

# Volkskundliche Stichproben im ökologischen Terrain

Autor(en): **Hesmert, Sabine / Motsch, Christoph**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **81 (1991)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1004066>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Volkskundliche Stichproben im ökologischen Terrain

Anmerkungen zum Seminar

«Volkstümliche Auffassungen vom Verhältnis Mensch/Natur»  
am Basler Seminar für Volkskunde im Wintersemester 1990/91

Auch die Volkskunde kann nicht an dem vorbeigehen, was alle angeht: unser Überleben und die Zukunft auf einer bewohnbaren Erde. Wie ungewohnt und doch gewinnend die volkscundliche Annäherung an das Spektrum des menschlichen Umgangs mit der Natur sein kann, zeigte das von Frau Prof. Dr. Christine Burckhardt-Seebass veranstaltete Seminar, in dessen Zentrum nicht neue Quellen und Methoden standen, sondern der andere, d.h. ökologische Blick auf traditionell volkscundliche Themenbereiche.

Anhand übergreifender Einführungstexte zu Anfang des Seminars wurden grundlegende Fragen zur Gesamtproblematik diskutiert: Herbert Lüthys «Geschichte und Fortschritt», Nis R. Nissens «Landwirtschaft im Wandel» und Auszüge aus «Man and the Natural World» von Keith Thomas. Als richtungsweisend für unser weiteres Vorgehen im Seminar erwies sich die von Dieter Kramer so formulierte Fragestellung in seinem Aufsatz «Die Kultur des Überlebens»: «Zur Diskussion steht, ob die Menschen im Käfig von Sachzwängen und ökonomischen Mechanismen gefangen sind, oder ob sie in bewusster Gestaltung und Beherrschung ihrer Entwicklung wenigstens ansatzweise ihr gemeinschaftliches Leben perspektivisch zu meistern vermögen.» Anders ausgedrückt: Können wir aus der Geschichte lernen? Lässt sich anhand volkstümlicher Auffassungen ein Verhältnis zwischen Mensch und Natur nachvollziehen, das uns heute Hilfestellungen «zur nachhaltigen Sicherung eines Generationen überdauernden Stoffwechsels mit der Natur» anbieten kann?<sup>1</sup>

Die im Seminar vorgestellten und diskutierten Themenbereiche deckten eine Vielfalt gegenwärtiger und historischer Facetten des menschlichen Umgangs mit der Natur auf: Wald- und Wasserordnungen, mittelalterliche Abfall- und Abwässerbeseitigung in Stadt und Land, aber auch moderne Themen wie der quasi-fetischistische Umgang mit Haustieren und die imaginäre Versöhnung von Natur und Technik in der heutigen Werbung.

Es waren vor allem folgende Resultate, die innerhalb der Einzeluntersuchungen immer wieder an den Tag traten: einmal die Unmöglichkeit, die Umgangsweisen von Menschen mit der Natur auf Pauschalierungen reduzieren zu können; andererseits erschloss sich bei nahezu allen Themen die unumgängliche Ambivalenz des menschlichen Verhältnisses zur Natur, das sowohl utilitaristisch als auch (vor-)sorgend im Sinne unseres heutigen Ökologie-

<sup>1</sup> Kramer in ÖZsfVk 89/1986, 209–226, hier 209f.

begriffes war. Dass diese Beziehung innerhalb der agrarischen Subsistenzwirtschaft bis ins späte 19. Jahrhundert kaum ein Ergebnis von Bewusstsein, sondern eine Überlebensstrategie in einer Welt begrenzter Ressourcen gewesen war, daran bestand kein Zweifel. – Die Abschluss-Sitzung bot sowohl die Chance eines Resumés als auch eines Ausblicks. Was das Seminar leisten konnte, so wurde betont, war kaum ein umfassender Blick, waren vielmehr erste Stichproben in einem für die Volkskunde bisher unbekanntem Land. Gefordert wurde, die Auffassungen und Umgangsweisen sowohl im Vergleich von Kulturen als auch in begrenzten Einzelfallstudien intensiver herauszuarbeiten. Auch wurde der Wunsch geäußert, innerhalb der Universität interdisziplinäre Forschungsseminare zu erlauben, da ökologische Themen wie keine anderen die akademischen Disziplinengrenzen obsolet werden lassen. Auf die Frage nach den Wegen aus der Krise wurde sowohl die individuelle Ohnmacht als auch Zwänge einer Gesellschaft und Politik beklagt, die jeden Werte- und Verhaltenswandel erschweren. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatten dieses Dilemma bereits zuvor innerhalb einer Eintages-Exkursion augenscheinlich erfahren. Unser Besuch bei der Winzergenossenschaft Britzingen (Markgräflerland) und bei einem mit ökologischen Anbaumethoden arbeitenden Weinbauern bot Einblick in die «Logik» der europäischen Weinbauindustrie wie auch in die Ausstiegsmöglichkeiten aus diesen Zwangsmechanismen, aufgezeigt an einem einzelnen Familienbetrieb. Letzteres hat im wahrsten Sinne des Wortes seinen Preis. – In der Abschlussdiskussion wurde daher hervorgehoben, dass die politischen Rahmenbedingungen wie auch das Bewusstsein Einzelner unabdingbare Voraussetzungen der wirklichen Veränderungen in unserem Umgang mit dieser Erde seien. Nachzutragen ist der Verweis auf einen äusserst interessanten Gastvortrag im Seminar von Herrn Dr. Siegfried Becker aus Marburg. Herr Becker widmete sich dem Herzenskind der Deutschen, ihrem Wald, und stellte die national-ideologische Aufladung der Idee vom deutschen Wald in den Zusammenhang mit den sozialen, wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen Deutschlands im 19. Jahrhundert. Dass sich für die Schweizerinnen und Schweizer in diesem jubiläumsschwangeren Jahr eine Kritik der eigenen «Naturideologie» geradezu aufdrängt, soll hier nur am Rande erwähnt werden. Nicht zuletzt wies sich dieses Seminar als Forum länderübergreifender Zusammenarbeit aus, einer Zusammenarbeit, die wir auch zukünftig nicht missen möchten, wiewohl ermässigte Bahnfahrten – vor allen Dingen für die Studierenden aus Basel – dies künftig erleichtern müssten.